Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 151 (1872)

Rubrik: Für Geist und Herz im Ernst und Scherz

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Für Geist und Herz im Ernst und Scherz.

Bum Renjahr.

Jahresanfang, Jahresende, Sind so bald sie wieder da? Ift so schnell die Zeitenwende, Ist, was ferne schien, so nah'?

Mit den Jahren fließt das Leben Eilend zur Bergangenheit; Ach, da hilft kein Widerstreben, Du mußt mit zu Freud' und Leid.

D die Zukunft liegt verschleiert Bor uns in dem neuen Jahr; Froh wohl mancher Neujahr feiert, Dem es, ach, das lette war.

Aber laß die bangen Sorgen, Laß die Furcht, verzage nicht! Sieh', der Hoffnung lichter Morgen Durch die dunkle Zukunft bricht.

Auf dem Hoffnungsboote fahre Fröhlich hin trop G'fahr und Noth! Auch ob diesem neuen Jahre Wacht der alte treue Gott.

Wo Reichthum ist, Zieht oft Frende aus; Aus leerer Kist' Steigt oft Zank heraus. Der ist ein Mann, Dem Glück und Mangel nichts anthun kann!

Ift eine Menschenart auf Erden, Die muß wie Buchsbaum gehalten werden. Den muß man stets herunterschneiden, Sonst wird er lästig und unbescheiden,— Doch knapp gehalten und brav gestutt, Ift er recht brauchbar, ziert und putt.

Da du einst das Licht der Welt begrüßt Weintest du, und es freuten sich die Deinen; Lebe so, daß, wenn dein Aug' sich schließt, Du dich freust, die Menschen aber weinen.

Ist bir auch hartes Los beschieben, Abend und Morgen macht vieles gut. Der Abend bringt der Noth den Frieden, Der Morgen bringt der Noth den Muth.

Bufrieden sein — macht Waffer zu Wein.

An deine Mutter dent' gurud.

Was willst du, schwaches Herz, stets zagen, Wird dir das Leben schon zur Last?
Warum in bangem Zweisel klagen,
Wo du noch eine Mutter hast.
Ist dir die Zeit schon ganz entschwunden,
Wo du geruht in ihrem Arm
Und du das höchste Glück empfunden
So innig, selig, ohne Harm?

Wo du auf ihrem Schoß gesessen, Ihr lächelnd sahst ins Angesicht! Haft du die Mutter ganz vergessen, Gedenkst du deiner Mutter nicht: Sie, die auf allen deinen Wegen Stets in Gedanken bei dir weilt, Sie, die den allerschönsten Segen Beim Abschied liebreich dir ertheilt?

D wirf die bittern Klagen nieder; Un deine Mutter dent' zurück! Dann blüht im Geist dir lächelnd wieder Um Mutterherzen neues Glück. Drum zage nicht, dir wird hienieden Das kurze Dasein nie zur Last, Wenn dir das höchste Glück beschieden: Wenn du noch eine Mutter hast.

Gefährlich Spiel kann mancher lange treiben Und doch in Anseh'n vor den Leuten bleiben, Indessen langsam in des Richters Schale Die Schuld sich häuft, bis daß mit einem Male Zu schwer sie wird. Die Leute sagen dann: Wie plötzlich doch zu Fall kam dieser Mann!

Haft du das Deine recht gethan, Was geh'n dich der Leute Reden an. Wer für alles gleich Dank begehrt, Der ist selten des Dankes werth. Laß sie nur spotten, laß sie nur schelten: Was von Gold ist, muß ewig gelten.

Menschen und Wind — ändern geschwind.

Ift ein Irrthum noch fo klein; Er kann von großen Folgen fein.

Jeder hat ein Sparren frei, — Wer's nicht glaubt, hat zwei.